
Dissertationen und Magisterarbeiten

Werner Schuck

Prähistorische Funde aus Libyen und Tschad. Untersuchungen zur holozänen Besiedlungsgeschichte der östlichen Zentralsahara

Dissertation Köln 1989 (Prof. Dr. W. Taute)

Das in dieser Dissertation vorgelegte Fundmaterial wurde im wesentlichen von B. Gabriel 1966/67, 1970/71 und 1971/72 im Rahmen seiner Tätigkeit am Geomorphologischen Labor der Freien Universität Berlin (Forschungsstation Bardai) im Tibesti-Gebirge, den vorgelagerten Serir-Flächen und der Serir Calanscio von der Oberfläche aufgesammelt, in einigen Fällen auch ergraben. Eingeschlossen ist hierbei auch das Material, das andere Mitarbeiter der Forschungsstation bei ihren Arbeiten in den Enneris (= Wadis) gefunden und B. Gabriel übergeben haben, so daß es ebenfalls bearbeitet werden konnte.

Bedingt durch die Tatsache, daß die Forschungsstation in der Oase Bardai eingerichtet worden war und von hier aus die Arbeiten im Gebirge ihren Ausgang nahmen, sind die meisten Fundstellen im Tibesti selbst gelegen, zumeist auf den Terrassenflächen der Enneris, aber auch an oder unter Felsüberhängen. Dies betrifft auch die Fundstellen im Djebel Eghei, dem nordöstlichen Ausläufer des Tibesti. Grundsätzlich anderer Art ist die Lage der Fundstellen außerhalb des Gebirges in den sog. Endpfannen der großen, nach Norden abfließenden Enneris Bardagué und Yebbigué. Sie liegen am Rand der Endpfannen, in denen sich bei starken Niederschlägen kleine Gewässer ausbilden konnten. Das Fundmaterial, das in die Sedimente eingebettet ist, wird durch den Wind wieder ausgeblasen und liegt somit teilweise an der Oberfläche. Ebenfalls an der Oberfläche liegen die in der nördlichen Serir Tibesti und am Rand der Murzuk-Sandsee gelegenen Fundstellen, die überwiegend während der An- und Abreise zur Station Bardai und bei der Expedition des Geomorphologischen Labors der Universität Berlin 1972 zum Djebel Eghei entdeckt wurden. Die Fundstellen im Wadi Behar Belama sind von Interesse, da sie an einem Fließsystem liegen, das möglicherweise von Niederschlägen im Tibesti-Gebirge profitierte.

Neben paläolithischem Material, das in dieser Arbeit nicht näher betrachtet wurde, werden vor allem Steinartefakte und zahlreiche Keramikfunde vorgelegt, aber auch Reib- und Mahlsteine, Beile und andere Artefakte. Das Knochenmaterial, das von etlichen Fundorten stammt, ist bereits durch B. Gabriel publiziert worden, ebenso einige in den Enneris Gonoa und Tihai sowie in den Endpfannen Bardagué und Yebbigué ausgegrabene Bestattungen.

Bei den Steinartefakten beziehen sich die Auswertungen zunächst auf Rohmaterial und Grundformen. Hierbei wird erkennbar, daß neben dem Quarzit, dem häufigsten und auf allen Fundstellen genutzten Rohmaterial, im Gebirge vor allem Obsidian geschlagen wurde, während von den Fundstellen in den Endpfannen, aber auch im Wadi Behar Belama, Artefakte aus Chalzedon und Flint stammen, Obsidian dort nur noch sehr eingeschränkt oder nicht genutzt wurde. Da Obsidian im vorliegenden Material nur in sehr kleinen Rohstücken

vorkommt (sehr kleine Kerne mit Rindenresten), sind auf den Fundstellen im Gebirge entsprechend nur wenige größere Artefakte vorhanden. Kleine Abschläge dominieren hier bei den Grundformen. Dieses Bild verschiebt sich bei den Fundstellen mit größerem Chalzedon- und Flintanteil. Hier liegen lange, schmale und dünne Klingen vor, so daß eine Abhängigkeit der Grundformen von den zur Verfügung stehenden Rohmaterialien gesehen wird.

Die deutlich differierende Anzahl der Steinartefakte auf den einzelnen Fundstellen (Spannweite von 1 - >8.000 Artefakten), die in Zusammenhang mit verschiedenen Faktoren steht - z.B. die Zeit, die für eine Begehung und Ab-sammlung der Fundstelle zur Verfügung stand, die Größe, die Zahl und Dichte der auf ihr gelegenen Artefakte -, sowie teilweise wenig aussagekräftige Artefaktformen ließen statistische Auswertungen nur bedingt zu.

Im wesentlichen können die Auswertungen bezüglich der retuschierten Artefakte dahingehend zusammengefaßt werden, daß Fundstellen mit Artefakten, die eine steil-stumpfende Retusche aufweisen (z.B. Segmente, langschmale Dreiecke, Endretuschen), zeitlich überwiegend älter (8.000 - 6.000 bp) einzustufen sind, während solche mit flächen- oder flächig retuschierten Artefakten (Pfeilspitzen, blattförmige Spitzen) größtenteils in die Zeit zwischen 6.000 und 4.000 bp eingeordnet werden.

Die Keramik wurde nach einem Schema aufgenommen, daß für die im Rahmen des DFG-Projektes "Besiedlungsgeschichte der Ost-Sahara" (B.O.S.) geborgenen Scherben und Gefäße entwickelt wurde. Hierbei ergaben sich mehrere Kriterien, die in chronologischer Hinsicht zu interpretierende Ergebnisse geliefert haben.

Zum einen können Wandstärke-Messungen einen ersten chronologischen Hinweis geben. Im Vergleich mit den Meßergebnissen an der Keramik anderer Fundstellen in Algerien, im Niger und Sudan ist eine Entwicklung von dickerer (= älterer) zu dünnwandiger (= jüngerer) Keramik zu erkennen.

Auch die Oberflächenbehandlung, insbesondere die der verzierten Keramik, wird als chronologischer Indikator gewertet: von ungeglättet/grob geglättet zu gut geglättet/poliert. Vor allem letzteres kann als Bestandteil der Verzierung gesehen werden, da durch die polierten Flächen zwischen den Verzierungen deren Gesamtwirkung deutlich hervorgehoben und betont wird.

Weiterhin ist die Gliederung der Verzierung auf den Gefäßen einzubeziehen. Die Verzierung der älteren Keramik ist völlig flächendeckend, ohne Zwischenräume, ausgeführt. Erst in der weiteren Entwicklung erhält die Verzierung eine immer deutlicher hervortretende zonale Gliederung.

Aufgrund der Motivelemente und anderer Kriterien ergibt sich eine Abfolge (für deren Erarbeitung auch andere Fundstellen mit einer in dieser Weise verzierten Keramik zum Vergleich herangezogen wurden), die mit der gezogenen, glatten wavy-line-Verzierung einsetzt. Mehr oder weniger gleichzeitig oder in nur geringem zeitlichen Abstand folgt die in vielfältiger Ausprägung vorliegende dotted-wavy-line-Verzierung. Bereits zu diesem sehr frühen Zeitpunkt setzt die Zick-Zack-Verzierung (Wiegetechnik, mit durchgehendem Kamm ausgeführt) ein, die als sehr langlebiges Element anzusehen ist. Sie kann aber aufgrund der Anordnung der Verzierung, der benutzten Instrumente (z.B. durchgehend gezähnte Instrumente und solche mit Lücke<n>) sowie der Oberflächenbehandlung weiter differenziert werden. Die mit einem Doppelspatel (zweigezähntes Instrument) eingedrückte Verzierung (flächendeckendes Punktmuster) ist als mehr oder weniger gleichzeitig mit dem überwiegenden Teil der Keramik zu sehen, die Zick-Zack-Verzierung trägt. Die mit einem

Spatel eingedrückte Verzierung (glattes Zick-Zack) ist - wiederum in Zusammenhang mit anderen Kriterien - als zeitlich jüngeres Element (5./4. Jt. bp) angesehen worden, gefolgt von den Ritz-, Mattenabdruck- und durch Bemalung verzierten Gefäße, die teilweise zu vergleichen sind mit den Gefäßen, die bei den im Tibesti lebenden Tubus noch in Gebrauch sind. Eine Reihe von Verzierungen entzieht sich aber einer genaueren chronologischen Einordnung.

Die anderen Artefakte (Reib- und Mahlsteine, Straußenei-Perlen und verzierte -Schalenbruchstücke sowie sonstige Funde) können aus sich heraus keine weiteren, über das bisher angeführte hinausgehenden, chronologischen Hinweise liefern. Dazu gezählt werden müssen im wesentlichen auch die Beile, allerdings mit Ausnahme der sog. Gouges. Für diese spezielle und charakteristische Form von Beilen ist eine Verbreitungskarte und eine Liste mit ¹⁴C-Daten erstellt worden. Daraus geht hervor, daß sie im 6./5. Jt. bp sowohl in der Sahara (Ténéré, Tibesti, Borkou) als auch im Niltal (Shaheinab, Kadero, Zakiab) und in den Oasen Ägyptens (Kharga, Fayum) auftreten, so daß hierdurch ebenfalls wieder ein Anhaltspunkt gefunden wurde, der die Möglichkeit bietet, den jeweiligen Fundplatz zeitlich einzuordnen.

Der zeitliche Rahmen, der durch die Steinartefakte und die Keramik erarbeitet werden konnte, wird nicht zuletzt auch durch die ¹⁴C-Daten, die mit prähistorischem Material zu verbinden sind, abgesteckt und bestätigt.

Die Vorlage des Fundmaterials soll dazu beitragen, die Lücke, die bisher zwischen den sehr zahlreichen Fundstellen in Algerien/Niger, dem nördlichen und westlichen Teil Libyens (Cyrenaica und Acacus), Wanyanga und Borkou im Tschad sowie der Ostsahara und dem Niltal lag, in Grundzügen zu schließen. Statt wie bisher die Gebiete des nördlichen Tschad (Tibesti-Gebirge) und Zentrallibyens zwangsläufig im wesentlichen zu überspringen und weitgehend aus der Diskussion herauszunehmen, ist nunmehr eine Basis gegeben, auf der die weiteren Arbeiten zur Prähistorie dieses Raumes in Zusammenhang mit den benachbarten Regionen aufbauen können.

Werner Schuck
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Forschungsstelle Afrika
Jennerstraße 8
5000 Köln 30